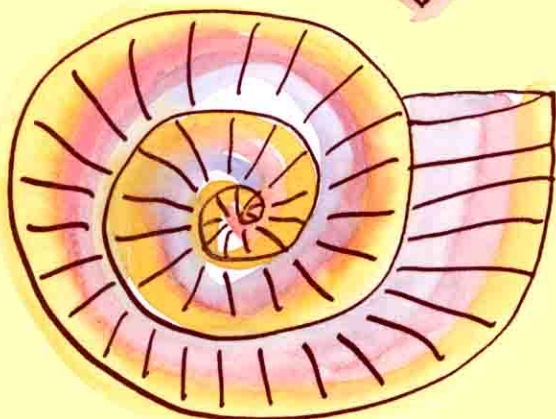
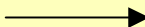


Kindheitserinnerungen

Weihnachten



weiter blättern



# Impressum

Text: P. Lauster

Covergestaltung: P. Lauster

Digitalisierung: e-Books-Production



Urheberrechte: © 2002 by P. Lauster.

Jede kommerzielle Nutzung und Verbreitung dieser e-Edition ist untersagt und bedarf einer schriftlichen Zustimmung.

weiter blättern  
→

Was ist Realität und was Phantasie? Eines wissen wir genau, am Ende des Regenbogens fallen durch den Einsatz der Phantasie keine Goldstücke auf die Wiese. Der Glaube daran, wenn andere dir versichern, dass es dort Goldstücke regnet, ist aber durchaus auch eine Art Realität für Psyche und Geist.

In Austern bildet sich mitunter eine Perle, die man tatsächlich finden kann. Das eine klingt fast so unwahrscheinlich wie das andere. Kann man, wenn man das Ohr an ein Muschelgehäuse hält, aus ihrem Inneren das Rauschen des Meeres und die Wellen der Brandung hören? Ich weiß es bis heute nicht. Ich habe mein Ohr an viele Muscheln gehalten, und hörte das Meer nicht; ich öffnete auch viele Austern, und fand darin keine Perle. Und doch ist es eine Tatsache, dass Muscheln solche Perlen produzieren, dann nämlich, wenn ein Sandkorn in sie eindringt, und sie es dann mit einer Perlmutschicht umkleiden, so wie das Innere ihrer Schale.

Was ist also Wirklichkeit und was Phantasie? Als Kind glaubte ich an das Christkind, den Nikolaus und den Weihnachtsmann. Ich erinnere mich, dass ich so fest daran glaubte, weil meine Eltern mir an Winterabenden davon erzählten. Warum sollten sie mich belügen? Meine Mutter sagte mir in vielen Dingen die volle Wahrheit, auch wenn sie für mich unangenehm war, warum sollte sie mich belügen, wenn es um das Christkind ging? So sagte sie mir einige Tage vor dem Heiligen Abend, dass das Christkind die Geschenke, die unter dem Weihnachtsbaum liegen werden, von ihm aus dem Himmel gebracht würden.

weiter blättern  
→

Ich wollte mehr von diesem Christkind wissen, und stellte ihr natürlich viele Fragen. Sie sagte, dass das Christkind wie ein blondgelocktes Mädchen aussieht und Flügel hätte, in jede Wohnung fliegen würde, wo Kinder zuhause sind, es würde zum geöffneten Fenster hereinfliegen und die Geschenke dann unter den Weihnachtsbaum legen. "Braven Kindern" würde es viele Geschenke bringen, "ungehorsamen und bösen Kindern" nur wenige oder gar keine. Meine Mutter sagte am Heiligen Abend: "Geh hinaus in den Garten und schaue auf das geöffnete Fenster, dann kannst du sehen, wie das Christkind mit den Geschenken hereingeflogen kommt."

Natürlich wollte ich dieser Sache auf den Grund gehen und stapfte hinaus in die klirrende Kälte, um das Fenster zu beobachten, denn ich wollte das Christkind sehen, wie es dort hineinfliegt, und dann wieder aus dem Fenster schwebt, um in das Nachbarhaus zu fliegen. Ich wollte das mit meinen eigenen Augen sehen, um es dann meinen Freunden berichten zu können.

So stand ich als Fünfjähriger an einem kalten 24. Dezember eine Stunde im Garten, und starrte nach oben zum Fenster. Aber es flog kein Christkind heran und ich schaute mich um: auch in die Nachbarhäuser flog keines zu den Fenstern.

Der Weihnachtsabend war ruhig, feierlich, still, es war eine besondere Stimmung. Von ferne hörte ich aus einem der Häuser Weihnachtslieder. Plötzlich stand meine Mutter in der Tür zum Garten und rief: "Du kannst jetzt hereinkommen, das Christkind war da und die Kerzen am Tannenbaum brennen schon!" Ich sagte, dass ich das Christkind aber nicht gesehen hätte. Meine Mutter lächelte mit

weiter blättern



einem eigenartigen Lächeln, es war eine Mischung zwischen Bedauern, Heimlichtuerei, Scheinheiligkeit, Forschheit, Liebe und Strenge, und sie sagte: "Das Christkind ist nicht durch dieses offene Fenster geflogen, das du beobachtet hast, sondern es ist auf der anderen Seite des Hauses angefliegen, hat an die Scheiben geklopft, und wir haben es dann dort hereingelassen, und es ist auch dort wieder hinausgeflogen, deshalb konntest du es leider nicht sehen."

"Warum ist es denn nicht durch das geöffnete Fenster, auf der Seite wo ich stand, geflogen?", frug ich enttäuscht. Sie antwortete: "Es hat dich wohl dort stehen sehen, und wollte deshalb durch das andere Fenster kommen."

Warum wollte es nicht hereinfliegen, wenn es mich sieht? Ich war irritiert und verwirrt. Warum wollte es sich mir nicht zeigen? Warum war es so scheu, es brauchte doch überhaupt nicht so scheu zu sein, ich wollte es doch nur sehen.

Warum war alles so geheimnisvoll? Warum machte meine Mutter eine so bedeutungsvolle Mine dabei? Gibt es eine Realität, von der man nichts wissen soll? Gibt es etwas Geheimnisvolles, das geheimnisvoll bleiben will, etwas, das sich dem forschenden und wahrnehmenden Geist entzieht? Ist es falsch, etwas konkret sehen und hören zu wollen? Warum kann nicht alles einfach nur klar und eindeutig sein?

Dieser Weihnachtsabend war für mich voller Fragen und Rätsel, denn ich erfasste nicht mit meinem bohrend fragenden Verstand, was ich wissen wollte. Aber es war dennoch schön, denn die Geschenke lagen und standen unter dem kerzener-

leuchteten Tannenbaum.

Woher wusste das Christkind, was ich mir gewünscht hatte? Woher wusste es, dass ich mir Farben wünschte, um zu malen? Woher wusste es, dass ich einen Vogelkasten im Kirschbaum aufhängen wollte, damit dort ein Vogelpärchen seine Jungen aufziehen kann? Das war so voller Geheimnisse, wie auch das Thema Gott, Engel und Teufel. Man vermittelte mir, dass Gott uns alle liebt, aber, dass der Teufel uns in Versuchung führen würde, damit wir seine Wünsche erfüllen, und er uns dann deshalb mitnehmen könnte zur ewigen Verdammnis des Fegefeuers der Hölle.

Vor wenigen Monaten war meine Großmutter gestorben, die ich liebte, weil sie so herzlich war, und mir oft vor dem Schlafengehen Gutenachtgeschichten erzählte oder vorlas. Ich wollte wissen, ob sie in den Himmel gekommen sei, oder ob sie in der Hölle sein müsse. Auch nach dieser Frage sah ich wieder dieses geheimnisvolle Gesicht meiner Mutter und meines Vaters: "Sie wird im Himmel sein, denn sie war gut und freundlich, deshalb solltest du auch so sein wie sie, dann wirst auch du in den Himmel kommen und nicht ins Fegefeuer."

Neue Fragen meinerseits über den Himmel, mit denen ich meine Eltern nervte. Warum gaben sie so unwillig Auskunft über etwas, das so real zu sein schien? War es denn falsch nachzufragen, und warum mochten sie das nicht? Aber man sollte doch fragen, wenn man etwas nicht versteht.

In der Schule, nach einigen Monaten in der ersten Grundschulklasse, mochte es der Lehrer, wenn man aktiv war und sich am Unterricht beteiligte, durch Antworten oder Fragen. Ich empfand das

weiter blättern  
→

alles als sehr merkwürdig: Fragen ist einerseits in Ordnung, aber manche Fragen sind nicht o.k. Sowohl die Erwachsenen waren mir ein Rätsel, aber meine Freunde allerdings auch, denn sie wollten mit mir etwas unternehmen, spielen, etwas machen, aber nicht reden über all das, was mich sehr beschäftigte, nämlich die Frage, was eine wirkliche Wirklichkeit und was ein erdachtes Hirngespinnst ist. Was ist der Unterschied zwischen Erdachtem und Erlebtem? Das Gedachte ist nicht real?! Wo ist die Grenze zwischen Realität und Phantasie?

*Ende*

zurück zum Anfang